



Kanton Zürich  
Bildungsdirektion

# Schulblatt

4/2022

## Gemeinschaft stärken

Wie aus einer Klasse  
ein Team wird



### Stafette

Zu Besuch im  
Schulhaus Kyburg

### Studienwahl

Kreative Angebote  
der Universität

### Kompetenzzentren

Grossprojekt  
auf der Zielgeraden

# Gemein- schaft stärken

**Fotos:** Stephan Rappo hat je eine Klasse der Schule Uetikon am See und der Kantonsschule Uster bei Kennenlernspielen begleitet.





# Begegnungen im Pfadizentrum

Je grösser eine Schule ist, desto wichtiger wird die Klasse als Bezugsrahmen. Die Kantonsschule Uster legt deshalb grossen Wert darauf, das Gemeinschaftsgefühl einer Klasse zu stärken. Am Fokustag erfahren die Schülerinnen und Schüler, wie sich eine Gruppe zu einem Team entwickeln kann.

Text: **Walter Aeschimann**

Der Tag beginnt im Kreis. Die Schülerinnen und Schüler der Kantonsschule Uster sitzen auf den Stühlen und präsentieren sich der Reihe nach. Sie stehen einzeln auf, sagen ihren Namen und müssen eine spontane Bewegung dazu ausführen. Eine Schülerin verneigt sich, eine andere winkt, ein Schüler stampft mit dem Fuss. Die Gesten sind verhalten, man traut der Gruppe noch nicht so ganz.

«Der Kreis ist die ideale Form, um eine Entwicklung zu beginnen. Alle können einander sehen und auf Augenhöhe begegnen», sagen Sozialpädagoge Benjamin Schubiger sowie Coach und Supervisor Natalie Neumann. «Heute sollen erste Impulse gegeben werden, wie aus den Schülerinnen und Schülern ein Team entstehen kann.» Schubiger und Neumann sind Mitarbeitende der Organisation Schulkraft und führen durch den sogenannten Fokustag an der Kantonsschule Uster.

## Gegensätze akzeptieren

Die Klasse U1b steht am Anfang der Entwicklung. Die 25 Schülerinnen und Schüler sind im August aus der 6. Klasse ins Langgymnasium übergetreten und werden die nächsten zwei Jahre zusammenbleiben. An diesem Mittwochmorgen treffen sie sich im Pfadizentrum Uster, bewusst ausserhalb der Schulgebäude. Für Klassenlehrerin Mireille Huguenin ist der Zeitpunkt des Fokustages «ideal gewählt». Die Gruppe verhalte sich bis jetzt recht klassisch. Mädchen und Knaben blieben meist unter sich, was normal sei in diesem Alter. «Nun ergibt sich die Chance, dass alle miteinander etwas machen müssen. Das finde ich spannend.

Ich wünsche mir eine Stimmung in der Klasse, in der jeder und jede sich selbst sein kann.»

Die Kinder bewerten sich nun selbst, ob sie eher gesprächig sind oder ruhig. Je nach Selbsteinschätzung sollen sie sich im Raum positionieren. Die meisten stellen sich irgendwo in der Mitte hin – eher bei «gesprächig». Ebenso dürfen sie sich bei weiteren Fragen gemäss ihrer Antwort im Raum aufstellen. So werden für die Schülerinnen und Schüler Gegensätze in ihrer Klasse offensichtlich. Ein Ziel des Tages wird es sein, sich dieser Unterschiede bewusst zu werden und zu lernen, sozial kompetent, das heisst, achtsam damit umzugehen.

## Alle einbeziehen

Die Kantonsschule Uster ist in den letzten Jahren stark gewachsen. «Je grösser eine Schule ist, desto wichtiger wird die Klasse als Bezugsrahmen», sagt Prorektorin Karin Hardegger. Weil sie dies präventiv fördern will, veranstaltet die Kantonsschule mit jeder 1. und 3. Klasse zu Beginn des Schuljahrs einen Fokustag. Die Schwerpunkte sind dem jeweiligen Alter angepasst. Immer geht es auch um Diversität, um Ausgrenzung bis hin zu Mobbing Erfahrungen und schliesslich um Inklusion, das heisst, wie alle einbezogen werden und teilhaben können. «Die Verschiedenartigkeit in der Gruppe ist kein Mangel und kein Makel, sondern das Gegenteil. Die Schülerinnen und Schüler sollen merken, dass es einen Wert hat, wenn Menschen unterschiedlich sind.» Alle dürfen so sein, wie sie sind. Diese Unterschiede in der Gruppe zu verinner-

lichen, sei die grosse Chance dieses Tages. Dass die Organisation Schulkraft bei den Themen Verschiedenheit und Respekt das Symbol des Kreises einbezieht, findet die Prorektorin besonders schön.

Lukas Hohlers beruflicher Hintergrund sind die Psychologie und die Konfliktarbeit. Er ist Gründer und Geschäftsführer von Schulkraft. Die Organisation hilft, im schulischen Umfeld Teams zu stärken, neue Strukturen und Kulturen zu etablieren oder Konflikte zu lösen. Bei Letzterem hat sie auch schon Klassen der Kantonsschule Uster unterstützt. «Aus den Erfahrungen bei Kriseninterventionen an den Schulen ist die Idee entstanden, auch präventiv zu arbeiten. Wir haben mit Kantonsschulen entsprechende Konzepte für einen speziellen Tag entworfen. Dabei waren die Grundstruktur und das Motiv stets die gleichen», sagt Hohler. Der Gruppe solle bewusst gemacht werden, dass sie sich entwickle. «Sie wird unterschiedliche Phasen durchlaufen. Sie muss sich finden, Konflikte austragen und Formen der Zusammenarbeit erreichen, um schliesslich erfolgreich zu funktionieren.»

## Lehrpersonen beteiligen sich

«Bei der Einführung der Fokustage im Jahr 2017 haben einige Klassenlehrpersonen etwas skeptisch reagiert», erzählt Prorektorin Karin Hardegger. «Sie befürchteten, der Fokustag würde ihre Kompetenzen untergraben.» Seither seien die Fokustage aufgrund der Rückmeldungen von Lehrpersonen, Schülerinnen und Schülern mehrfach weiterentwickelt worden. «Dieser Spezialtag, der für einmal nicht den Schulstoff, sondern die Klasse in den Fokus rückt, wird nun von den Klassenlehrpersonen als Möglichkeit wahrgenommen, sich gegenüber der Klasse zu zeigen und zu positionieren.»

Dies hat sich auf den Prozess des Tages ausgewirkt. Die Lehrpersonen werden nun von Schulkraft bewusst «eingeladen», bei gewissen Übungsblöcken mitzumachen. Klassenlehrerin Mireille Huguenin nimmt die Einladung gerne an. Sie schliesst bei einem weiteren Spiel die Augen und lässt sich von einer Schülerin durch die Tür und über viele Treppenstufen auf die Wiese hinaus begleiten. Dieses Spiel vollzieht sich in Zweiergruppen, Mädchen und Buben sind gemischt. Sie müssen sich gegenseitig vertrauen und Verantwortung übernehmen.

## Spielregeln einhalten

Auf der Wiese geht es mit Wäscheklammern weiter. Die Hälfte der Schülerinnen und Schüler verteilen sich und schliessen dann die Augen. Die anderen müssen sich derart anschleichen, dass sie den nichts Sehenden unbemerkt eine Wäscheklammer an die Kleidung heften können. Die nichts sehende Person darf die Hände



**Der Fokustag findet bewusst ausserhalb der Schulgebäude statt. Die Mittelschülerinnen und Mittelschüler treffen sich im Pfadizentrum Uster.**

über der Brust verschränken, wenn sie merkt, dass sich jemand nähert. Dann ist es nicht erlaubt, eine Klammer anzubringen. In der Diskussion danach beschwert man sich, dass die Spielregeln nicht von allen eingehalten wurden. «Wenn jemand die Hände immer kreuzt, kann ich keine Klammer anbringen», beklagt sich ein Schüler. «Bei mir hat jemand die Klammer angeheftet, obwohl ich die Hände gekreuzt habe», sagt eine Schülerin. Benjamin Schubiger nimmt die Reklamationen entgegen. Die Stimmung einer Gruppe könne kippen, je nachdem, wie gut die Regeln eingehalten würden. Ihm geht es vorerst darum, den Kindern diese Erkenntnis bewusst zu machen.

Das Grundmotiv der vier Phasen zieht sich jeweils durch den ganzen Tag. Aber einzelne Übungsblöcke wurden mit den Jahren angepasst. «Am Anfang haben wir oft mit Bildern gearbeitet. Dabei haben wir festgestellt, dass visuelle Elemente nicht für alle geeignet sind. Seither versuchen wir, die Sinne spielerisch zu aktivieren, und nutzen vermehrt Elemente des Improvisationstheaters», sagt Lukas Hohler. «Gut am Konzept des Fokustags finde ich, dass den Jugendlichen nicht graue Theorie, etwa über Gruppenbildungsphasen, vermittelt wird, sondern dass sie sich dieses Wissen erlebnisorientiert aneignen können», meint Prorektorin Hardegger. Dabei werde immer darauf geachtet, dass die Erlebnisse auch in den Schulalltag übertragen würden. «Fokustage sind noch keine Garantie, dass keine Konflikte mehr entstehen können. Aber wir haben die Erfahrung gemacht, dass sie Puzzlesteine sind und die Chance

erhöhen, dass eine Klasse gut funktionieren kann.» Für Hohler ist der Fokustag auch ein erster Kontakt mit der Schule: «Wir wären auch im Nachgang ansprechbar und hätten Grundlagen, um mit der Klasse zu arbeiten, wenn es nicht so gut läuft.»

### **Ein Teamgefühl entsteht**

Dynamisch-rhythmisch geht es nach der Pause weiter. Die Kinder müssen in verschiedenen Tempos durcheinanderlaufen, dann eilen und schliesslich rennen. Dabei sind gewisse Rempelen unvermeidlich. Der Schwierigkeitsgrad wird gesteigert, indem sie zusätzlich Gefühle und Charaktereigenschaften ausdrücken sollen – Überheblichkeit etwa oder Trauer. Diese und weitere Übungsblöcke simulieren nun die Phasen der Auseinandersetzung, des Streits und wie jeder seine Rolle in der Gruppe finden kann. In grösseren Gruppen kreieren die Kinder mit ihren Körpern vorgegebene Bildsequenzen. Sie haben wenig Zeit, um sich zu einigen und das erforderliche Körperbild zu stellen. Die anderen sollen jeweils erraten, was dargestellt wird. Die Klasse ist nun sichtbar aufgetaut und völlig auf das Spiel

konzentriert. Niemand achtet mehr auf Unterschiede. Für den Moment ist ein Team entstanden.

Serena fand den Morgen «total spannend. Ich musste mich von einem Knaben führen lassen, als ich die Augen geschlossen hatte. Das hätte ich freiwillig nie gemacht.» Sophie gefielen die Teamübungen: «Sie waren witzig und viel besser, als ich im Voraus dachte.» Ira hat das Improvisationstheater «mega Spass» gemacht, «und dass wir uns auf die Sinne verlassen mussten». Und Laurin fand es gut, «dass Buben und Mädchen zusammen etwas machten». Klassenlehrerin Mireille Huguenin hat es gefreut, wie einige aus sich herausgekommen sind: «Das Vertrauen in die Gruppe ist gewachsen. Für mich selber war es schön, die Klasse so kennenzulernen. Ich bin ihr noch nie so nah gekommen.» Auch Benjamin Schubiger und Natalie Neumann werten den Morgen positiv. Es sei eine aufmerksame, vorsichtige und achtsame Klasse. Sie sei fokussiert und zeige eine grosse Spielfreude. Einige seien auch erstaunlich differenziert und reif. «Die Gruppe hat viel Potenzial, um sich gut zu entwickeln.» ■

